

Dr. David Howard, Josua-Ruth, Sitzung 23, Warum Israel sich vom Herrn abwandte

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist Lektion 23: Warum Israel sich vom Herrn abwandte.

Seid begrüßt. In diesem Video möchte ich eine Frage ansprechen, die in der Bibel nicht direkt behandelt wird. Wir werden uns keine bestimmte Passage ansehen, aber es handelt sich um eine Frage, die vielen historischen Büchern zugrunde liegt, darunter dem Pentateuch, dem Buch Numeri, dem Buch Josua und ganz sicher dem Buch der Richter sowie den Büchern der Könige und Chroniken. Es geht um die Frage oder das Problem, warum sich Israel immer wieder von Gott abwandte und anderen Göttern und Göttinnen nachfolgte.

Warum war das so? Warum haben sie das getan? Ich bin in der Kirche aufgewachsen. Ich habe schon früh selbst in der Bibel gelesen. Ich bin mit einer christlichen Bibellehre zu Hause und in der Kirche aufgewachsen.

Ich kannte alle Geschichten aus der Bibel. Ich war ein braver kleiner Pharisäer, denn ich dachte später: Wie dumm konnten diese Israeliten nur sein? Warum liefen sie immer wieder diesen anderen Göttern und Göttinnen nach? Dafür gab es doch keinen Grund. Sie wussten doch, was richtig war.

Sie wussten, dass sie leiden würden, wenn sie sich von Gott abwendeten. Warum beharrten sie so hartnäckig darauf? Ich dachte bei mir: Mensch, wäre ich an ihrer Stelle gewesen, hätte ich das nicht getan. Ich wäre den geraden Weg gegangen.

Ich wäre diesen Versuchungen niemals erlegen. Was war es nur, das mich so anzog? Die Beweggründe oder Motive dahinter interessierten mich überhaupt nicht. Ich hielt mich einfach für den Rechtschaffenen, der so etwas niemals tun würde.

Als Erwachsener betrachte ich die Dinge im Rückblick mit drei verschiedenen Augen. Ich beginne, mir eine andere Frage zu stellen. Nämlich, dass es sich wohl irgendwie gelohnt haben muss.

Es muss Anreize gegeben haben. Die Israeliten müssen Belohnungen erwartet haben, die ihnen zuteilwerden würden, wenn sie in diesem Tun verharren. Was waren diese Anreize? Selbst als sie wussten, dass sie bestraft werden würden, verharren sie in dieser Sünde.

Ich glaube nicht, dass ihre Motivation masochistisch war. Sie waren nicht daran interessiert, diese Dinge nur zu tun, um von Gott bestraft zu werden. Ich denke, sie empfanden Freude und Belohnung darin, diese Dinge zu tun.

also faszinierte sie an den kanaanäischen Religionen ihrer Zeit, an ihrem Kultsystem, an den Göttern und Göttinnen? Was zog sie dazu an? Aus heutiger Sicht lassen sich meiner Meinung nach drei Aspekte identifizieren. Es mag noch weitere geben, aber ich nenne hier drei.

Das Erste war im Grunde Sex. Sex ist zu jeder Zeit und in allen Kulturen ein starker Anreiz, oft zum Guten. Im Kontext einer festen Ehe ist er der Kern einer guten Beziehung und der Inbegriff von Intimität und so weiter. Aber natürlich gibt es auch Perversion, die andere Seite der Medaille.

Es gibt viele sexuelle Reize, die eher in einer verwerflichen Form und Weise stattfinden. Aber ich glaube, dass es für die Israeliten solche Anreize gab.

Hier sind ein paar Beispiele. Wenn Sie mit mir im 25. Kapitel des Buches Numeri nachschlagen, finden Sie dort eine sehr aufschlussreiche Geschichte. Numeri 25 folgt unmittelbar auf die Geschichten von Bileam und einem König namens Balak, der ihn anheuerte, um die Israeliten in der Wüste zu verfluchen. Balak fürchtete sie.

Doch Bileam kommt und bringt, weil Gottes Hand ihn beschützt, Segen über Israel, nicht Strafe oder Fluch. So kehrt Bileam nach Hause zurück, und auch Balak geht am Ende von Kapitel 24 seiner Wege. Und nun lesen wir, was in 4. Mose 25,1 steht: Als Israel in Schittim wohnte, begannen sie, mit den Töchtern Moabs Unzucht zu treiben.

Die englische Standardversion, die ich lese, verwendet das Wort „whore“ (Hure). Andere Versionen sagen, dass man sich prostituieren oder die Rolle der Prostituierten spielen kann. Aber das Wort, das hier verwendet wird, ist im Grunde das, was wir unter Prostitution verstehen.

Und sie forderten das Volk auf, ihren Göttern zu opfern. Sie beugten sich nieder. So spannte sich Israel, Vers 3, an das Gespann von Peor, und der Zorn des Herrn entbrannte gegen Israel.

Es gab also diesen Anreiz, sich mit den fremden Völkern hier, in diesem Fall den moabitischen Frauen, zu vermischen und sexuelle Beziehungen einzugehen. Und das war Teil der Abmachung. Wenn wir im Buch Deuteronomium nachschlagen, finden wir eine weitere, sehr aufschlussreiche Passage.

Im 23. Kapitel des 5. Buches Mose finden wir Hinweise darauf. Es handelt sich also um eine Warnung Gottes an sein Volk. Darin heißt es unter anderem, dass keine der Töchter Israels eine Kultprostituierte sein soll.

Meine Version. Manche Versionen sprechen von Tempelprostituierten, heiligen Prostituierten oder Ähnlichem. Und keiner der Söhne Israels soll eine Kultprostituierte sein.

also ein Bild der Prostitution, das sich deutlich von der üblichen Form unterscheidet. Ich lese noch kurz zu Ende, dann fassen wir alles zusammen. Vers 18 besagt, dass man weder den Lohn einer Prostituierten – und das ist ein anderes Wort – noch den Lohn eines Hundes als Bezahlung für irgendein Gelübde in das Haus des Herrn bringen soll, denn das ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.

Lassen Sie mich also die dahinterstehenden Begriffe erklären. Es geht um die Bezeichnungen für Prostitution. Die übliche Bezeichnung für Prostituierte ist „zonah“

. Dies ist das Wort, das in Josua Kapitel 2 für Rahab verwendet wird. Es entspricht der Art von Prostituierte, die wir heute unter einer Frau verstehen, die sich prostituiert – sozusagen die ganz normale. Sexuelle Sklaverei und sexuelle Prostitution sind etwas anderes als das, was wir heute darunter verstehen. Dieser Begriff wird also im zweiten Vers, Vers 18, verwendet.

Bring nicht das Honorar einer Prostituierten mit. Das ist die Sache. Aber die erste in Vers 16, Vers 17, die weibliche Kultprostituierte ist eine Kedesha .

Und der männliche Kultprostituierte ist ein Kadesh . Beide Begriffe sind mit dem hebräischen Wort Kadesh verwandt, was „heilig“ bedeutet. Dieses Wort wird im Buch Levitikus immer wieder im Zusammenhang mit Heiligkeit, Abgeschiedenheit von Sünde und Verderbnis usw. verwendet.

Das ist also an sich schon eine Perversion und Verfälschung des Begriffs „heilig“. Es handelt sich hier um Prostituierte, die irgendwie mit einem Schrein in Verbindung stehen, der einen religiösen Anstrich hat, wo sie Prostitution ausüben, aber mit einer Art religiöser Billigung. Denken wir an die kanaanäische Religion, und die kanaanäische Religion ist stark sexualisiert.

Die Gemahlin Els, des höchsten Gottes der Kanaaniter, hieß Aschera. Archäologische Funde belegen, dass Aschera-Figuren und kleine Schnitzereien erhalten geblieben sind, die sie stark sexualisieren, mit betonten Brüsten und Hüften. Sie ist also im Grunde ein Objekt, ein Sexobjekt.

Teil dieser kultischen Prostitution war offenbar die Vorstellung, dass Baal, wie bereits erwähnt, der hohe Gott der Kanaaniter war, der Regen sandte und als Fruchtbarkeitsgott galt. Auch seine Mutter Aschera war eine Göttin. Wenn man also kam und seine Opfergaben zum Heiligtum brachte, hoffte man, Baal oder Aschera zu

besänftigen oder ihnen zu gefallen, und Baal würde dann Regen senden, um die Ernte zu bewässern, und man würde ein sehr erfolgreiches Jahr erleben.

Wenn man dies tat, standen einem die Kultprostituierten, sowohl Männer als auch Frauen, zur Verfügung. Man konnte Zeit mit ihnen verbringen, und dies galt als Teil der Belohnung für die Opfergaben an das Heiligtum. So war Sex, Prostitution, tief in der Kultur, im Wesen der kanaanäischen Religion verwurzelt und wurde durch eine religiöse Legitimation gewissermaßen legitimiert.

In meinen fantasievollen Momenten stelle ich mir vor, wie die Israeliten vielleicht durch die Nachbarschaft zogen und an Türen klopfen. Vielleicht gab es ja auch einen Dienstagabend, an dem sie in der Gegend Zeugnis ablegten und riefen: „Kommt und folgt Jahwe, folgt dem Herrn mit uns!“ Und die Kanaaniter antworteten: „Das ist doch ein Witz! Seht, was wir in der Kirche machen, und wir können viel mehr Spaß haben als ihr!“ Es gab also diesen Anreiz, diese Anziehungskraft; Sex war ein fester Bestandteil der religiösen Dynamik in den Kulturen um Israel herum, aber sicherlich nicht in Israel selbst.

Eine zweite Verlockung, die Israel meiner Meinung nach von der Anbetung des wahren Gottes abbrachte, war Geld und Materialismus. Erinnern Sie sich: Als die Israeliten aus der Wüste, aus Ägypten, kamen, waren sie 400 Jahre lang Sklaven gewesen. Sie besaßen kaum etwas außer ihren Herden, und ihnen wurde bei ihrem Auszug ein Teil des ägyptischen Besitzes gegeben. Doch in der Wüste wussten sie nicht, wie sie überleben sollten. Sie fanden weder Wasser noch Nahrung. Sie irrten 40 Jahre lang umher, waren ein Nomadenvolk und hatten keine festen Behausungen oder großen Besitz. Als sie dann in 4. Mose 13-14 Kundschafter in das Land Kanaan aussandten, waren diese überwältigt von dem, was sie dort sahen. Dies geschah in der mittleren Bronzezeit, um 1400 n. Chr. Archäologische Funde belegen, dass in dieser Zeit große öffentliche Bauprojekte und bedeutender persönlicher Reichtum entstanden sind. Auch die Häuser der Israeliten wurden freigelegt. Dieses Bild wird in der Bibel bestätigt: Als die Israeliten in das Land der Kanaaniter einzogen, sahen sie die Kanaaniter und sagten: „Wir sind wie Heuschrecken für sie. Da sind diese großen, befestigten Städte, und wir werden dort nicht bestehen können. Wir fürchten uns vor ihnen.“ Auch in der Bibel finden wir diese Aussage Gottes, als er mit ihnen über ihren Einzug in das Land sprach. Ich denke, es wäre hilfreich, sich diese Passage in Deuteronomium, Kapitel 6, anzusehen. Wir haben uns bereits mehrere Vorlesungen über Josua und die Richter angesehen und sind dabei schon ein paar Mal auf diese Stelle gestoßen, aber wir werden sie uns noch einmal ansehen.

In Deuteronomium, Kapitel 6, blickt Gott in die Zukunft. Mose, der in den Versen 10 und 11 im Namen Gottes spricht, sagt: „Wenn der HERR, euer Gott, euch in das Land bringt, das er euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, euch zu geben – mit großen und schönen Städten, die ihr nicht gebaut habt, Häusern voller Güter, die ihr nicht gefüllt habt, Zisternen, die ihr nicht gegraben habt, Weinbergen

und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.“ Und so geht es weiter. Gott sagt also: Ihr kommt in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, wie wir an anderer Stelle lesen, mit diesen großen Städten und diesem großen Reichtum. Ihr besitzt all das nicht, aber die Kanaaniter schon. Und so stelle ich mir vor, dass die Israeliten an die Türen der Kanaaniter klopfen und sagen: „Kommt und betet unseren Gott an! Wir sind diese armen Fremden, aber wir denken, ihr solltet dem Gott folgen, den wir anbeten.“ Und die Kanaaniter antworten: „Das ist doch ein Witz! Seht, was Baal für uns getan hat!“

Wir haben all diesen Reichtum, ihr habt nichts. Folgt also Baal, und ihr werdet Dinge bekommen. Die Anziehungskraft des Materialismus spielte, glaube ich, in diesen Büchern eine Rolle.

Ein dritter Punkt, den wir meiner Meinung nach identifizieren können, ist Gruppenzwang, und wir beobachten verschiedene Ausprägungen davon. Erinnern Sie sich beispielsweise daran, dass Israel Jahre später, als es um einen König bat, sagte: „Wir wollen einen König wie alle anderen Nationen. Wir wollen nicht die Außenseiter sein, wir wollen nicht die Einzigen ohne einen König eines bestimmten Typs sein.“

Der König war unser großer Krieger. Wir wollen so sein wie alle anderen, daher ist dieser Druck, es anderen gleichzutun, durchaus vorhanden. Und selbst in der Art und Weise, wie Israels Gott dargestellt wurde oder nicht dargestellt wurde, erinnere ich mich, dass es in der kanaänischen, ägyptischen, babylonischen, assyrischen und überall sonst beeindruckende Statuen und Figuren gab, von kleinen bis hin zu großen, hoch aufragenden, Bilder und Statuen der Götter und Göttinnen, die diese Kulturen verehrten.

Und für Israel: nichts. Sie hatten die Stiftshütte, das Allerheiligste, die Bundeslade, den Gnadenstuhl, aber der Gnadenstuhl war leer. Es gab kein Abbild ihres Gottes.

Sie konnten sich ihn nicht vorstellen und fühlten sich deshalb in dieser Hinsicht vielleicht etwas von ihren Nachbarn abgekoppelt. Es gab keinen Bezugspunkt, an dem sie hätten erkennen können, dass dies ein Bild ihres Gottes sei. In diesem Zusammenhang wurde Mitte der 1970er Jahre, um 1975, bei einer archäologischen Ausgrabung eine sehr interessante Entdeckung gemacht.

Können Sie hier drüben sehen? In der nordöstlichen Sinai-Wüste gab es einen Ort namens Quintillet. Archäologen gruben in Quintillet. Es lag so weit nördlich, dass es als Teil des südlichen Gebiets von Juda angesehen wurde. Als Archäologen dort ausgruben, entdeckten sie aufgrund von Ähnlichkeiten der Keramik mit anderen Orten und anderer Faktoren, dass sie es auf das 8. Jahrhundert v. Chr., also die 700er Jahre, datieren konnten.

Und das liegt mitten in der Zeit der israelitischen Monarchien. Es ist die Zeit von Amos, Jesaja und Hosea, und der Ort befindet sich im südlichen Juda. Es handelt sich also aus vielen verschiedenen Gründen um eine israelitische Stätte, und die Indizien sprechen dafür.

Und sie entdeckten Häuser, Töpferwaren, Schmuck und Habseligkeiten und so weiter. Sie stießen auch auf eine Art Kultstätte und fanden auf einigen Scherben, teils sogar an Wänden, Bilder und Inschriften. Mehrere dieser Inschriften waren besonders interessant, da sie Jahwe, den wahren Gott, den Gott Israels, erwähnten.

Aber sie erwähnten Jahwe auf eine etwas andere Weise, als wir sie in der Bibel lesen. Und da war auch noch ein faszinierendes Bild, eine Zeichnung, die ungefähr so aussieht: Das ist meine schreckliche Zeichnung.

Du kannst im Internet nachsehen und die Originalzeichnung finden. Suche einfach nach „Quntillit“. Ajrud , und du wirst es finden. Aber im Grunde sind es drei Figuren hier, zwei stehen hier und eine sitzt hier.

Diese hier wirken kräftiger, stärker. Archäologen sind zu dem Schluss gekommen, dass es sich hierbei wahrscheinlich um stehende Stiere handelt. Und hier drüben ist eine weibliche Figur, eine sitzende Kuh.

Und die Kuh zupft eine Harfe. So sieht das Bild aus. Dieser Stier trägt einen Kopfschmuck, eine Art Hut, von einer bestimmten Art, und eine Verzierung, die in Ägypten für einen Gott namens Bes sehr verbreitet ist.

Es sollte uns also nicht überraschen, dass an einem Fundort im südlichen Juda, im nordöstlichen Sinai, ägyptische Einflüsse zu finden sind. Demnach hätten sie mit dieser Handlung einen der ägyptischen Götter geehrt. Über dieser Zeichnung befand sich außerdem eine Inschrift.

Die Inschrift ist in Hebräisch von rechts nach links zu lesen. Es ist gutes Hebräisch der damaligen Zeit. Es klingt wie biblisches Hebräisch.

Ich werde die Inschrift auf Englisch abschreiben, und hier ist ihr Wortlaut: „Ich segne dich im Namen des Herrn von Samaria und seiner Aschera.“ Das ist eine atemberaubende Entdeckung.

Auf mehreren Ebenen wird Jahwe von Samaria erwähnt, was eine bestimmte Sichtweise auf die religiösen Systeme des Alten Nahen Ostens widerspiegelt. Dort gab es möglicherweise vier verschiedene Ebenen von Göttern und Göttinnen, wobei das ägyptische Pantheon, das babylonische Pantheon in Kanaan und anderswo die höchste Ebene bildete. Meist gab es zwei, drei oder vier der höchsten Götter. Im assyrischen Babylon war Marduk der höchste Gott.

In Kanaan war es meist Baal. Sein Vater El war eher eine distanzierte Figur. In Ägypten war es Re, RE oder Osiris.

Das war also die oberste Ebene. Dann gab es eine weitere Ebene von Göttern, auf der es mehrere Götter gab, meist für verschiedene Aspekte der Natur. Es gab Götter des Meeres, des Nils, der Wüste, der Berge, der Flüsse und aller anderen Naturelemente, des Viehs und aller anderen Aspekte der Natur.

Die dritte Ebene scheint die Götter und Göttinnen bestimmter Orte zu sein. Wir haben bereits betrachtet, wie sich die Israeliten in Numeri, Kapitel 23, mit dem Baal von Peor in Verbindung brachten. Baal ist also der höchste Gott, doch es gab wohl auch lokale Erscheinungsformen. Wir kennen beispielsweise den Baal von Zaphon, den Berg im Norden.

Hier wird also Jahwe von Samaria erwähnt. Eine weitere Erwähnung findet sich in einer anderen Inschrift aus Kuntil. Adashu zu Jahwe von Temoan, TEMOAN. Und so importiert diese Vorstellung, dass Jahwe nicht nur ein Gott ist, sondern von verschiedenen Orten, gewissermaßen heidnische Perspektiven.

Das zweite Erstaunliche daran ist jedoch die Erwähnung von Jahwe und seiner Aschera, der Gemahlin Els in der kanaanäischen Mythologie. Baal hatte eine Gemahlin, Astarte oder Ashtarot. Und genau das haben wir hier.

Nachdem Archäologen dies untersucht und den Text zusammen mit der Zeichnung analysiert hatten, kamen sie meist zu dem Schluss, dass es sich hier um den ägyptischen Gott Best handelt, während Aschera die Göttin Kanaans ist. Somit finden sich an dieser israelitischen Stätte sowohl ägyptische als auch kanaanäische Einflüsse. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Abbildung um einen Stier.

Und das ist Jahwe. Der Stier ist ein starkes Symbol, ein Sinnbild für Macht und Stärke. Warum also nicht Jahwe so repräsentieren? Und die Kuh wäre seine Aschera, seine Gemahlin.

Wenn wir also die Menschen fragen, die damals in Quntil in Ashrud lebten: „Seid ihr Verehrer Jahwes? Folgt ihr Jahwe?“, dann wäre die Antwort wohl „Ja, natürlich“. Seht her, wir haben Segenssprüche für ihn. Seht her, sein Bild hängt an der Wand.

Aber wir wollen gewissermaßen benutzerfreundlich und suchendenfreundlich sein und unsere Nachbarn erreichen, deshalb haben wir ihm eine Frau gegeben. Das macht es für die Kultur, in der wir uns in Kanaan befinden, akzeptabler. Dies ist also, wie ich finde, ein atemberaubendes Beispiel für das, was wir in den Propheten immer wieder über Synkretismus lesen.

Synkretismus bezeichnet die Vermischung und Verschmelzung verschiedener religiöser Traditionen, Praktiken und Glaubensvorstellungen. Manchmal sind diese Vermischungen relativ harmlos und stellen keine große Problematik dar. Manchmal aber handelt es sich um eine grundlegende Verschmelzung von Dingen, die einander fundamental entgegengesetzt sind.

Doch die Propheten verurteilen Israel immer wieder und wenden sich anderen Göttern und Göttinnen zu. Auch das Buch der Richter belegt dies. Wir kennen diese Tatsache aus zweiter Hand, durch die Überlieferungen der Propheten und der biblischen Autoren.

Mit der Entdeckung des Quntil in Aschrud haben wir Synkretismus erstmals aus der Perspektive derer erlebt, die ihn praktizierten. Sie wären stolz gewesen zu sagen: „Ja, das ist unser Gott, hier ist seine Frau, er ist ein mächtiger Gott, er ist Jahwe von Samaria.“ Gruppenzwang spielte also eine Rolle.

Die Bewohner von Quntil bei Aschrud gaben dem Gruppenzwang nach. Zweifellos war dieser Impuls im Laufe der Jahrhunderte auch anderswo in Israel und Juda zu beobachten, doch erst Mitte der 1970er Jahre machte man in Quntil bei Aschrud diesen spektakulären archäologischen Fund, der uns dies eindrücklich vor Augen führt. Möglicherweise werden in Zukunft weitere Funde gemacht, aber dieser ist mit Sicherheit ein herausragendes Beispiel.

Was also reizte die Menschen daran, den anderen Göttern und Göttinnen zu folgen, obwohl Gott dies missbilligte? Sex. Für viele war das deutlich vergnüglicher als gar kein Sex. Geld, Materialismus.

Die Kanaaniter waren viel wohlhabender. Gruppenzwang. Lasst uns so sein wie die Völker um uns herum.

Das sind also einige der Dinge, die meiner Meinung nach Menschen dazu verleiteten, sich vom wahren Gott abzuwenden. Vor diesem Hintergrund beginnen wir nun mit den nächsten Vorlesungen und Diskussionen zum Buch der Richter. Behaltet diese Dinge im Hinterkopf, denn ich denke, sie spielen eine Rolle. Ich sage meinen Studenten gern mit einem Augenzwinkern, dass dies vor über 3000 Jahren geschah.

Wir haben also das Glück, heute keine Probleme mit diesen Versuchungen zu haben. Damals war das alles ihr Problem. Aber mal im Ernst, natürlich sehen wir, dass sich die menschliche Natur im Grunde nicht ändert.

Und die menschliche Natur ist zu jeder Zeit und an jedem Ort von solchen Dingen angezogen. Und leider glaube ich, dass wir das heute in vielen Teilen der Welt erleben, ganz sicher im Westen und mitunter auch in anderen Teilen der Welt. Große Versuchungen in allen drei Bereichen.

Und es gehört zu unserer Aufgabe, zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten und nicht nach diesen anderen Dingen.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist Lektion 23: Warum Israel sich vom Herrn abwandte.